

Zeitschrift für Säugetierkunde

Band 19

31. 7. 1954

Heft 2

5.) Max Hilzheimer †, 1877—1946.

Ansprache, gehalten auf der Gedenkfeier unserer Gesellschaft und des Triton
am 1. Oktober 1951.

Von Hermann Pohle (Berlin).

Mit Schriftenverzeichnis. Hierzu Tafel IV.

Meine Damen und Herren!

Vier Gründer hat unsere Gesellschaft für Säugetierkunde gehabt. Nur zwei davon sind noch am Leben und heute hier anwesend. Die beiden anderen sind in den Nachkriegsjahren gestorben. Des einen, Ludwig Heck, haben wir bereits gedacht. Von dem anderen, Max Hilzheimer, darf ich jetzt zu Ihnen sprechen.

Die äußeren Daten seines Lebens sind schnell aufgezählt. Am 15. November 1877 als Sohn des Rittergutsbesitzers Alfred Hilzheimer auf Kehnert im Kreise Wolmirstedt geboren, besuchte er nacheinander die Gymnasien zu Potsdam und zu Seehausen in der Altmark. Hier bestand er 1898 mit gutem Zeugnis die Reifeprüfung. Universitätsjahre in Straßburg im Elsaß und in München folgten. Er hatte von vornherein die Absicht, Zoologe zu werden; seine Existenz war ja durch das elterliche Vermögen gesichert. So bildete Zoologie im weitesten Sinne das Kernstück seiner Studien. Daneben aber finden sich außer allgemein bildenden Vorlesungen auch solche über Themen aus der Kunstgeschichte und aus der schönen Literatur in seinem Studienbuch. In München promovierte er dann auch am 18. Dezember 1903 bei Richard Hertwig, ganz im Zeichen der Zeit mit einer Arbeit zur Insektenanatomie: „Studien über den Hypopharynx der Hymenopteren“.

Vom 10. 2. bis zum 1. 5. 1904 hielt er sich dann zwecks Studiums der marinen Tierwelt, speziell ihrer Lebensweise, im Laboratoire Russe de Zoologie in Villefranche-sur-mer (Alpes maritimes) auf und bereiste anschließend Südfrankreich, besuchte auch die klassischen Fundstätten des diluvialen Menschen in der Dordogne, in denen er allerlei Kleinartefakte sammelte, die später in das Museum Riemer übergingen. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er in Straßburg bei seinem Lehrer Ludwig Döderlein Assistent am Zoologischen Museum. Zwei Jahre später, 1907, treffen wir ihn in Stuttgart wieder, wo er sich an der Technischen Hochschule für das Fach Zoologie habilitiert hat. Er arbeitete viel im Württembergischen Naturalienkabinett;

die Arbeit scheint ihn aber nicht voll ausgefüllt zu haben, denn bald begann er Beziehungen nach Berlin anzuknüpfen. Um sie zu festigen, gab er 1913 seine Privatdozentur in Stuttgart auf und übersiedelte nach Berlin, nachdem er dort eine Assistentenstelle am Institut für Zuckerindustrie übernommen hatte. Damals sollte die Naturwissenschaftliche Abteilung des Märkischen Museum, mit der Hilzheimer vielfach zusammengearbeitet hatte, selbständig werden und einen besonderen Leiter in Gestalt eines Assistenten erhalten. Um diese Stelle bewarb er sich und hatte Glück, denn unter dem 6. 3. 1914 wurde ihm mitgeteilt, daß er ab 1. 4. 1914 als Assistent am Märkischen Museum angestellt werden würde. Einen Monat später hatte er auch die Bestallung in Händen, die ihm 300 Mark Monatsgehalt zusicherte, aber auch von ihm verlangte, daß er seinen Wohnsitz nach Berlin verlege. Er wohnte nämlich in Charlottenburg in der Wohnung Osnabrücker Straße 16, die er dann bis zu seinem Lebensende nicht mehr verlassen sollte. Der ja bald danach ausbrechende 1. Weltkrieg und die ihm folgende Eingemeindung Charlottenburgs nach Berlin erledigten diese Forderung von selbst. Hilzheimer hatte nun den Platz gefunden, der sein Leben ausfüllen sollte, wenn es auch noch bis 1923 dauerte, ehe man ihn zum Direktor der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Märkischen Museums ernannte. Ab 1. 4. 1923 nahm er dann seine Dozententätigkeit wieder auf, jetzt aber an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, an der er über Haustierkunde und damit zusammenhängende allgemein-zoologische Fragen las. Unter dem 4. 3. 1932 wurde er zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt.

Nachzutragen sind seine ganz persönlichen Angelegenheiten. Schon als Student in München hatte er bei einem Fest eine Kunstschülerin kennengelernt, die ihn bald näher interessierte. Diese Oberbayerin, Fräulein Walburga Münzhuber aus Manching, Obb., * 30. 9. 1879, hat er dann nach manchen Schwierigkeiten, die sich aus dem verschiedenen Religionsbekenntnis der beiden ergaben und aus seinem angeblich religionsfeindlichen Beruf, am 26. 10. 1907 geheiratet, also gerade als er sich in Stuttgart habilitiert hatte. Aus der sehr glücklichen Ehe sind zwei Kinder hervorgegangen, Walter, geb. 23. 11. 1908, und Anneliese, geb. 5. 5. 1911, die gut gediehen und tüchtige Menschen wurden.

Hilzheimers Entwicklung und seinen Lebensablauf konnte also der Chronist um die Jahreswende 1932 zu 1933 als durchaus geradlinig und glücklich bezeichnen, und jede Prognose, die damals gestellt worden wäre, hätte einen ruhigen und glücklichen Lebensabend — Hilzheimer war gerade 55 Jahre alt geworden — angenommen. Auch er selbst hatte, als die braune Flut über uns hereinbrach, noch nicht das Gefühl einer unmittelbaren Bedrohung und schüttelte über nich, der ich die Dinge ganz anders ansah, bedenklich den Kopf. Er war ein ganz unpolitischer Mensch, der bis dahin — wohl in der Hauptsache aus Tradition — der Deutschnationalen Partei an-

gehört hatte. Sein absolutes Bekenntnis zum Deutschtum hatte wohl bei der Wahl dieser Partei eine Rolle gespielt, deren Name ja bei vielen den Irrtum erzeugte, daß sie die einzige wirklich deutsche und nationale Partei sei. Nach seinen sonstigen Anschauungen, insbesondere denen von persönlicher Freiheit und von Recht, hätte er in eine andere hineingehört. Er sah daher auch im Nationalsozialismus zunächst nur das Nationale und hoffte, daß die überspitzten Anschauungen und Forderungen sich an der Härte der gegebenen Tatsachen abschleifen würden. Er hat ja auch damit in bezug auf einige nebensächliche Dinge Recht behalten, er hat aber übersehen, daß gewisse andere Dinge Kernstücke des Nationalsozialismus waren, die dieser nicht fallen lassen konnte, und daß dazu die Rassenfrage gehörte. Er hatte ja Hitlers Buch „Mein Kampf“ ebensowenig gelesen wie fast alle anderen Deutschen. Nun, sie alle sollten bald genug erkennen, welchen furchtbaren Fehler sie gemacht hatten, indem sie sich um das wirkliche Wollen dieser Partei nicht gekümmert hatten. Das begann für Hilzheimer mit dem sogenannten Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums im September 1933. Und dazu muß etwas nachgeholt werden. Hilzheimer war zwar als Kleinkind evangelisch getauft worden, aber seine beiden Eltern waren jüdisch bis an ihr Lebensende. So hätte er nach diesem Gesetz in den Ruhestand versetzt werden müssen, wenn er nicht schon vor dem Kriege Beamter gewesen wäre. Das Verhängnis ging also damals noch in der Hauptsache an ihm vorüber, nur seine Lehrtätigkeit büßte er ein. Aber viele seiner Bekannten und Freunde hatten schwer zu leiden, und dieses Leiden ging an dem weichen, mitfühlenden Charakter Hilzheimers nicht vorüber, ohne Spuren zu hinterlassen, wenn sie auch vielleicht zunächst nicht auffielen. Er selbst erhielt sogar noch Ehrungen, und das bestärkte vielleicht seine Hoffnung auf eine Umkehrung des Kurses. Solche Ehrungen hatte er schon vorher mancherlei aufzuweisen. So war er unter dem 21. 4. 1923 zum Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Volksbundes Naturschutz ernannt worden, im Februar 1927 war er Naturschutzkommissar für die Reichshauptstadt Berlin geworden, am 30. 5. 1928 wurde er zum korrespondierenden Mitglied des Archäologischen Institutes des Deutschen Reiches, Römisch-Germanische Kommission, ernannt, am 13. 10. 1930 war ihm die Goldene Ehrennadel des Deutschen Tiereschutzvereins zu Berlin Corp. verliehen worden, und unter dem 23. 12. 1932 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied der Sachverständigenkommission für die vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin. Sie galt für die Zeit bis Ostern 1933 und wurde dann auf zwei und 1935 nochmals auf drei Jahre verlängert. Er wurde dann auch zum Aufbau von allerlei Ausstellungen, auch solchen mit nazistischen Tendenzen, herangezogen und erhielt dafür mehr oder weniger schmeichelhafte Dankbriefe. Noch unter dem 17. 12. 1935 wurde er zum Mitglied des Beirates der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte gewählt. Und doch war schon

die Grundlage zu dem schwersten Schlag gelegt, der ihn treffen sollte. Am 15. 9. 1935 war das Reichsbürgergesetz geschaffen worden, das ihm die deutsche Staatsbürgerschaft nahm und das ihn rechtlos vor dem Gesetz und vor den Schergen Hitlers machte.

Unter dem 7. 1. 1936 erhielt er dann auch die amtliche Mitteilung, daß er nach dem genannten Gesetz in den Ruhestand versetzt worden sei mit Wirkung vom 1. 1. 1936 ab, und zwar sowohl als Museumsdirektor als auch als Naturschutzkommissar von Berlin. Hilzheimer war darauf vorbereitet und nahm daher die Pensionierung äußerlich ruhig auf, ja er stellte sogar noch einen Antrag an den Magistrat, ihn doch aus irgendwelchen Gründen ausnahmsweise im Amt zu belassen. Er litt aber innerlich sehr darunter. Er hätte sich aber wohl beruhigt, wäre es bei dieser einen Gemeinheit geblieben; denn zu leben und zu arbeiten hatte er ja trotzdem. Er versuchte sogar, sich das Treiben der Nazis damit verständlich zu machen, daß er sich vorhielt, es läge nun einmal im Zuge der Zeit, daß demokratische Staatsformen durch totalitäre ersetzt würden, und er wies hin auf Rußland, die Türkei, auf Italien und Spanien, denen sich Deutschland nun angeschlossen hätte und denen wahrscheinlich noch andere folgen würden. Er hatte ja auch damals noch Gelegenheit, im Museum für Naturkunde und in anderen Staatsinstituten zu arbeiten. Nur sein eigenes Märkisches Museum war ihm verschlossen. Seine Arbeiten über Haustiere hatten ihn in enge Verbindung zum Institut für Landwirtschaftliche Zoologie gebracht, und dort erhielt er nun von Professor v. Lengerken einen Arbeitsplatz, an dem er regelmäßig zu finden war. Aber die Backpfeifen hörten noch nicht auf, wenn er auch erst einmal ein halbes Jahr Ruhe hatte. Dann kam am 30. 6. 1936: „Nachdem Sie mit Wirkung vom 1. Januar 1936 in den Ruhestand versetzt worden sind, widerrufe ich hierdurch Ihre Bestallung zum Vertrauensmann für naturgeschichtliche Bodentalertümer für den Bereich der Hauptstadt Berlin. Der Minister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht.“ Einen Monat später kam die Ablehnung seines Wiedereinstellungsgesuches. Dann teilte das Bibliographische Institut in Leipzig mit, daß es auf seine Mitarbeit bei der Herstellung der neuen Auflage des Brockhaus ab Buchstaben F wegen seiner Abstammung verzichten müsse. An seinem 60. Geburtstage kam die Mitteilung, daß er seine Hausgehilfin zu entlassen habe, da in einem nichtarischen Haushalte arische Mädchen im Alter von unter 45 Jahren nicht beschäftigt werden dürften. Auch die Herausgabe der „Naturdenkmalpflege und Naturschutz in Berlin und Brandenburg“ und der „Monographien der Wildsäugetiere“ mußte er aufgeben. Unter dem 29. 8. 1938 teilte Prof. Andrae ihm mit, daß seine Bestallung zum Mitglied der Sachverständigenkommission für die Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen vom Ministerium nicht verlängert worden sei. Auch aus der Gesellschaft für Höhlenkunde muß er hinaus. Unter dem 14. 11. 1938 erhält er von der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie

und Urgeschichte folgendes Schreiben: „Unsere Gesellschaft vermag un-arische [!] Mitglieder nicht mehr zu führen. Sie muß daher diejenigen, die das vorläufige Reichsbürgerrecht — . . . — nicht besitzen, ersuchen, unter Benutzung des beiliegenden Vordruckes ihren Austritt zu erklären. C. S c h u c h - h a r d t, Vorsitzender.“ Diese Gesellschaft ist also auch noch zu feige, die Konsequenz ihrer Würdelosigkeit selbst zu ziehen; sie schiebt vielmehr die Verantwortung dafür den Betroffenen zu. Sie wirft niemand hinaus, o nein, alle mußten „freiwillig“ austreten. Hilz h e i m e r schickt vier Tage später die Austrittserklärung ab. Er will mit seiner Person niemand Ungelegenheiten machen. Einen Tag nach diesem Schreiben kommt dann ein weiteres vom Direktor des Museums für Naturkunde, in dem ihm das Betreten der Uni-versitätsgebäude und damit des Museums verboten wird. Gewiß war sein In-halt mit v. L e n g e r k e n verabredet worden, aber darum schmerzt die Tat-sache des Verbotes nicht weniger, denn dadurch wird die Möglichkeit zu wis-senschaftlicher Arbeit sehr eingeschränkt. Er ist zwar noch im Institut für Landwirtschaftliche Zoologie zu finden, an das er übrigens über einen Spen-der seine Zoologische Bücherei verkauft, aber die Arbeit geht nicht mehr von der Hand. Als dann schließlich unter dem 11. 1. 1939 das Archäologische In-stitut des Deutschen Reiches zum zweiten Male einen Fragebogen schickt, auf dem er erklären soll, daß er das vorläufige Reichsbürgerrecht besitze, da er sonst aus der Reihe der Mitglieder gestrichen werden müsse, da hat er genug. Er antwortet zwar auf dieses Schreiben gar nicht, aber er erklärt seine Aus-tritte aus allen deutschen Gesellschaften, denen er noch angehört.

Was dies alles Hilz h e i m e r gekostet hat, ist schwer zu ermessen und noch schwerer zu beschreiben. Vielleicht kann es überhaupt nur jemand nach-fühlen, der selber ähnliches durchgemacht hat. Gewiß wurde ihm hunderte von Malen gesagt, der Mensch Hilz h e i m e r ändere sich doch nicht durch die Behandlung, die er erfahre. Er bliebe doch in den Augen aller, die ihn kennen und schätzten, der gleiche und besitze deren Achtung weiter. Und ebenso gewiß hat ihm das jedesmal wohlgetan, hat ihn auch vielleicht etwas aufgeheitert. Aber im nächsten Augenblick war wieder der Gedankengang da: „Ist j a a l l e s g u t g e m e i n t, a b e r i c h b i n j a a u s g e s c h a l t e t, i c h h a b e j a n i c h t m e h r m i t z u r e d e n, i c h b i n z u m a l t e n E i s e n g e w o r f e n, j a i c h b i n z u m V e r b r e c h e r e r k l ä r t w o r d e n, u n d — i c h h a b e d o c h n i e e t w a s B ö s e s g e t a n.“ Und dann war der Kum-mer da und die Sorge, was wohl aus seiner Familie noch werden könne. Und das bohrte und bohrte und brachte heute ein wildes Aufbäumen und ohn-mächtige Wut und morgen stille Resignation und heimliche Tränen. Das kann kein Menschenkörper auf die Dauer aushalten. Es kam, was kommen mußte. Im August 1937 hatte er den ersten Schlaganfall, von dem er sich zwar unter der aufopfernden Pflege seiner Gattin erholte, der aber eine schwache Läh-mung eines Beines zurückließ, so daß er nun nur noch am Stock gehen konnte.

Dann kam der zweite Weltkrieg und damit neue Quälereien für diesen Mann. Hatte man bisher wenigstens von Einschränkungen der persönlichen Freiheit abgesehen, so bestimmte man jetzt, daß alle Juden spätestens ab 9 Uhr abends (im Winter ab 8 Uhr abends) in ihren Wohnungen sein mußten, und man genierte sich nicht, die Einhaltung dieses Befehls auch durch Wohnungskontrollen zu erzwingen. Dann erschienen zwei Juden bei ihm, um ihn zu einer Besprechung abzuholen, von der er wohl nie wiedergekehrt wäre. Seine Frau verhinderte das, indem sie den beiden erklärte, ihr Mann sei nicht bewegungsfähig. Daraufhin hatte er dann wenigstens vor Abholversuchen Ruhe. Dafür kamen andere Aufregungen, der Fortgang des Krieges, die Luftangriffe, die Sorge um das Schicksal des Sohnes, den man eingezogen und an die Front geschickt hatte. Hinzu kam die Gemeinheit einzelner Menschen und persönliches Pech. So brach sich im Dezember 1943 Frau Hilzheimer den Oberschenkel und mußte ins Krankenhaus. Die Aufregungen verursachten bei ihm im folgenden Januar einen zweiten Schlaganfall mitten auf der Straße, und infolge des Falles einen Bruch des Oberschenkelhalses, mit dem er auch ins Krankenhaus nach Buckow gebracht werden mußte. Beide heilten die Brüche aus und kamen wieder in die Wohnung zurück, die nun auch schon angebombt war. Und nun kam die persönliche Gemeinheit der Allzuhäufigen. Hilzheimers hatten bei sich aus Gnade und Barmherzigkeit eine Bombengeschädigte als Untermieterin aufgenommen, deren Namen zu nennen zuviel Ehre für sie wäre. Diese Dame wollte wohl Alleinherrscherin in der Wohnung werden; sie versuchte daher alles, um ihren Hauptmieter bei den Machthabern anzuschwärzen. Hilzheimers hatten auf ihrer Anrichte im Eßzimmer eine Sammlung alter Zinngeräte. Es war ihnen von gutgesinnten Bekannten geraten worden, diese Sammlung irgendwie zu sichern, und so machte sich eines Morgens Frau Hilzheimer mit ihrer Aufwartefrau daran, diese Sachen in den Keller zu bringen und dort in einer Kiste zu verpacken. Am nächsten Tage wurde sie zur Gestapo geholt, um sich gegen die Anschuldigung zu verantworten, sie habe kriegswichtiges Material widerrechtlich versteckt. Die Untermieterin war der Denunziant. Frau Hilzheimer verteidigte sich unerschrocken und mußte wieder entlassen werden, da alle ihre nachprüfbaren Angaben sich als richtig erwiesen. Von da an ging es nun aber beinahe regelmäßig jede Woche einmal zur Vernehmung, bald zur Kriminalpolizei, bald zur Gestapo, bald zum Reichsamt für Sippenforschung — bald auf eine neue Anzeige der genannten Dame hin, bald aus der Gemeinheit irgendeines der Beamten heraus. In den letzten Septembertagen 1944 wurde ihr ein Schreiben diktiert, nach dem sie die weniger wertvollen Objekte der Sammlung, 28 kg Zinn, dem Staate zur Verfügung stellte. Am Weihnachtshelligabend klingelte das Telefon, sie möchte am dritten Feiertag zur Gestapo kommen; sie hätten ja sonst zu ruhige Feiertage gehabt. — So ging es weiter. Gewiß trafen diese Maßnahmen, mit denen man wohl Frau Hilzheimer

veranlassen wollte, ihren Mann zu verlassen, den man dann hätte abtransportieren können, diesen nicht direkt. Aber er saß doch während der Abwesenheit seiner Gattin zu Hause und wartete — wartete! Tausend Dinge gingen durch seinen Kopf, die vielleicht der Grund zur Vernehmung sein konnten, und wenn dann die Abwesenheit länger dauerte als erwartet, dann kam die Sorge, ob sie wohl überhaupt wieder freigelassen werden würde. Und was das heißt, in solcher Sorge untätig im Stuhl sitzen zu müssen, das kann wahrlich nur der ermessen, der selbst einmal in ähnlicher Situation Angst um einen lieben Angehörigen gehabt hat.

Nun, Hilzheimer überstand auch das noch, aber sein Körper verbrauchte sich dabei. Als dann die furchtbare Nervenanspannung der Nazizeit auf einmal aufhörte, da hörte auch die Widerstandskraft seines Körpers auf. Er hätte nach dem Zusammenbruch des Hitlerreiches seinen Direktorposten im Märkischen Museum wieder antreten können; er lehnte es ab, weil er sich körperlich zu schwach fühlte. Man bot ihm die Herausgabe der „Monographien der Wildsäugetiere“ an; er schwankte lange, sagte dann aber auf Zureden seiner Familie zu; zu ernster Arbeit daran kam es aber nicht mehr. Am 5. Januar 1946 kam ein dritter Schlaganfall, der ihm sofort das Augenlicht nahm und verschiedene neue Lähmungen hervorrief. Der Arzt konnte keine Hoffnungen mehr machen, und der Kranke selbst fühlte, daß es zu Ende ging. Am 10. Januar 1946 hat er dann die Augen für immer geschlossen, ist sanft hinübergeschlummert in ein Land, in dem er keinen Quälereien mehr ausgesetzt ist.

Gestatten Sie mir nun den Versuch, die wissenschaftliche Bedeutung Hilzheimers zu umreißen. Ich weiß, daß das für uns, die wir mit ihm zusammengearbeitet haben, ein schwieriges Unterfangen ist, und das darüber erst in fünfzig Jahren oder mehr volle Klarheit herrschen wird. Eins aber ist heute schon gewiß, nämlich, daß seine Bedeutung nicht in seiner amtlichen Tätigkeit zu suchen ist. Das Märkische Museum war nicht geeignet, eine zoologische Sammlung von einiger Bedeutung aufzubauen. Einmal verhinderte das die Beschränkung auf die politische Provinz Brandenburg, die weder geographische noch tier- oder pflanzengeographische Grenzen hat, dann die relativ geringen Geldmittel, die zur Verfügung standen und die nicht einmal ausreichten zur Aufstellung einer modernen Schausammlung über das Gebiet, geschweige denn zum Aufbau einer einigermaßen umfassenden Vergleichsammlung. Schließlich stand auch die Naturwissenschaftliche Abteilung des Märkischen Museums dauernd im Schatten des ja viel größeren Museums für Naturkunde in Berlin. Hilzheimer hat der Sammlung manches wertvolle Stück zugeführt, hat auch viele Stücke dieser Sammlung zum Anlaß für eine wissenschaftliche Veröffentlichung genommen, genügen konnte sie ihm aber nicht. Nach seiner Weigerung, die Direktion wieder zu übernehmen, hat man dann auch die einzig richtige Konsequenz gezogen, indem man die Abteilung,

soweit sie wissenschaftlichen Wert hatte, dem Museum für Naturkunde einverleibte.

Von größerer Bedeutung war schon Hilzheimers Eintreten für die Gründung unserer Gesellschaft für Säugetierkunde. Es scheint ja heute unverständlich, daß eine Säugetiergesellschaft erst gegründet wurde, als die Ornithologische Gesellschaft ihr 75jähr. Jubiläum gefeiert hatte. Es erklärt sich aber dieses Phänomen aus dem Widerstand, den Matschie u. a. einer solchen Gründung entgegensetzten. Sie fürchteten, daß dann für die Gesellschaft Naturforschender Freunde ein zu kleines Arbeitsgebiet übrig bleibe, so daß sie in ihrem Bestehen gefährdet sein würde. Als damals, 1925, bei einem zufälligen Zusammentreffen von drei Gründern die Parole von der Gründung der Gesellschaft ausgegeben wurde, da setzte sich Hilzheimer mit seiner ganzen Kraft dafür ein; er war es vor allem, der den vierten Gründer, Heck, für den Plan begeisterte. Wir wissen heute, daß diese Gründung die Säugetierforschung in ungeahnter Weise befruchtete; ein Teil dieser Erfolge ist auf Hilzheimers Konto zu buchen. Er war dann viele Jahre hindurch stellvertretender Vorsitzender; sein Schicksal verhinderte aber, daß er jemals erster wurde. Die letzte Hauptversammlung, die er besuchte, war die letzte vor dem Kriege. Er kam damals, 1938, nach Hannoversch-Münden, obwohl er sich nicht ganz wohl fühlte, mit der direkten Begründung, daß dies wohl die letzte Hauptversammlung sei, die er mitmachen könne und dürfe. Es ist dann auf ihr auch kein schiefes Wort gefallen, das ihn hätte kränken können. Als vollwertiges Mitglied hat er unter uns gesessen und zu uns gesprochen. Aber es war wirklich das letzte Mal. Die anschließenden Monatsversammlungen des Jahres 1938 fielen aus und für 1939 hatte er rechtzeitig seinen Austritt angemeldet und trotz unseres Protestes aufrechterhalten. Er wollte die Gesellschaft, sein geliebtes Kind, nicht durch seine Zugehörigkeit gefährden. Er nahm aber weiter an ihrem Geschick regsten Anteil, erhielt auch unsere Zeitschrift weiter.

Wenden wir uns nun den Veröffentlichungen Hilzheimers zu. Wenn wir von der Dissertation, einer Arbeit über die Bedeutung der Vererbungslehre für den Zuckerrübenanbau (1914) und noch einigen anderen Notizen absehen, betreffen sie allesamt Säugetiere. Die ersten versuchen die Systematik und die Kenntnis der Schädelvariation verschiedener Säugetierarten zu fördern. Sie leiden an den für diese Zwecke mangelhaften Vergleichsammlungen, die ihm in Straßburg und Stuttgart zur Verfügung standen. Aber auch schon im ersten Jahr seiner publizistischen Tätigkeit erscheint eine Arbeit aus dem Gebiet, auf dem seine wissenschaftliche Bedeutung uns heute zu liegen scheint, aus dem Gebiete der Haustierkunde, spezieller aus dem Gebiet der Osteologie der Haustiere. Über ein Drittel seiner Veröffentlichungen ist diesem Thema gewidmet. Es ist unzweifelhaft, daß H. sich zum ersten Kenner der Haustiere in Deutschland emporarbeitete und daß er vor

Ausbruch des tausendjährigen Reiches anerkannte Autorität auf diesem Gebiet war. Besonders wichtig wurde die Tatsache, daß er die prähistorischen und frühhistorischen Funde in den Bereich seiner Arbeiten einbezog, ja, daß er die Prähistoriker und Archäologen überhaupt dazu brachte, bei ihren Ausgrabungen auf Knochenfunde ebenso zu achten wie auf Artefakte. Aber auch diese selbst, soweit sie Tierdarstellungen enthielten, wurden ihm zum zoologischen Material. Damit wurden seine Schlüsse über den Entwicklungsweg unserer Haustiere natürlich immer sicherer. Den alten Mitgliedern sind seine schönen Vorträge aus diesen Gebieten noch gut in Erinnerung, die dann auch in unserer Zeitschrift (1926, 1929 usw.) ihren Niederschlag fanden. Aber auch über die Verbreitung der Wildtiere in jenen vergangenen Zeiten konnte er aus diesen Untersuchungen wichtige und interessante Schlüsse ziehen. In selbständig erschienenen Büchern setzte er sich mehrfach mit den Problemen der Haustierrkunde auseinander. Das erste: „Die Haustiere in Abstammung und Entwicklung“ erschien 1909, das zweite: „Geschichte unserer Haustiere“ 1912 und das letzte: „Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere“ 1927. Besonders dieses dritte hat damals in der Fachwelt Aufsehen erregt; es ist mancher Einzelheit widersprochen worden, im ganzen aber wurde es allgemein anerkannt. Daß unter diesen Umständen die beiden ausgestorbenen deutschen Wildrinder, Wisent und Ur, auf ihn besonders anziehend wirkten, war zu erwarten. So finden wir schon 1909 in seinem Schriftenverzeichnis die erste Arbeit über sie, und dann vergeht kaum ein Jahrespaar ohne eine weitere; die letzte, die er für die Berichte der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents bestimmt hatte, in denen sie damals (1943) nicht erscheinen durfte, kam erst sieben Jahre nach seinem Tode in unserer Zeitschrift heraus. — Auch mit der Stammesgeschichte des Menschen hat er sich herumgeschlagen. Mehrere Arbeiten in Zeitschriften und zwei Bücher: „Urgeschichte des Menschen“ 1912 und „Die Stammesgeschichte des Menschen“ 1928 geben Zeugnis davon. In weitesten Kreisen bekannt geworden ist er aber durch seine Bearbeitung der Raubtiere, der Paarhufer und der Sirenen in der letzten (IV.) Auflage von Brehms Tierleben. Ich brauche darüber nicht viel Worte zu machen; jeder von Ihnen weiß, daß dieser Brehm immer noch unübertroffen, immer noch Nachschlagewerk ist. Die anderen Säuger bearbeitete, wie Sie schon hörten, Ludwig Heck; beide haben sich hier wunderbar ergänzt. Hilzheimer hatte in den Jahren 1909 bis 1913 in den Ferien hier im Zoo als Volontär gearbeitet, einmal auch den Direktorialassistenten während dessen Urlaubszeit vertreten. Er spielte damals mit dem Gedanken, in die Zoolaufbahn überzugehen und bewarb sich 1914 um den Posten des Direktors des Posener Gartens. Aus dieser Volontärzeit war ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Heck und Hilzheimer zurückgeblieben, das dann in der Gemeinschaftsarbeit am Säugetierbrehm einen schönen Ausdruck fand. — Noch eines selbständigen Werkes muß ich geden-

ken, des „Handbuch der Biologie der Wirbeltiere“ 1912, in dem die Säugetiere, Vögel, Kriechtiere und Lurche von ihm, die Fische von Haempel bearbeitet wurden. Dieses Werk hat leider zu sehr im Schatten des Hesse-Doflein gestanden und ist daher weniger beachtet worden, als es verdiente. — Die von Hilzheimer herausgegebenen Zeitschriften „Naturdenkmalpflege und Naturschutz“ und „Monographien der Wildsäuetiere“ habe ich schon erwähnt, auch daß sie ihm durch den Nationalsozialismus aus der Hand geschlagen wurden.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Schluß, und da möchte ich noch einige Worte über die Person Hilzheimers sagen. Es ist das aber eigentlich kaum noch nötig, sie leuchtet aus seinem ganzen nacherzählten Leben heraus. Dieser schlanke, hochstirnige Mann mit den liebenswürdigen Umgangsformen entsprach auch mit keiner Faser dem Bilde, das die Nazis uns von seiner Rasse vorzuspiegeln versuchten. Man sah ihm den ruhigen, äußerlich kühlen, aber innerlich leicht zu begeisternden Wissenschaftler förmlich von weitem an. Er hat seine Ellenbogen nie benutzt, war aber immer bereit, anderen, die sich an ihn wandten, zu helfen, soweit es in seinen Kräften stand. Ich habe ihn nie schimpfen hören, obwohl er ja dazu wirklich genug Grund gehabt hätte. Ein Kopfschütteln oder ein Achselzucken waren das äußerste. Immer versuchte er, den Gegner zu verstehen, und immer war er bereit, seine Freundschaft zu verschenken. Freude an gepflegter Geselligkeit veranlaßte ihn oft, seine Freunde und Bekannten in seine schöne Wohnung zu laden, wo dann unter ernstesten Gesprächen und fröhlichem Wortgeplänkel die Stunden verflogen. Auch sonst freute er sich gern und konnte von Herzen lachen. So war die Zahl seiner Freunde und Bekannten riesengroß; daß sie sich in der schweren Zeit nicht alle bewährten, lag nicht an ihm. Daß ich zu seinen Freunden gehörte, war mir immer eine Ehre und wird mir immer eine schöne und gern gepflegte Erinnerung sein. Alle Säugetierkundler aber und besonders wir Mitglieder des „Okapi-Bundes“ haben Grund, sein Andenken in Ehren zu halten. Wir verdanken ihm viel.

*

Es wird hier angeschlossen ein Verzeichnis der Schriften Hilzheimers, zu dem er selbst eine Grundlage lieferte, die dann ergänzt wurde. Es umfaßt 196 Titel, eine Zahl, die groß genug ist, um zu beweisen, daß er sich sein Leben nicht gerade bequem gemacht hat.

1. 1904 Studien über den Hypopharynx der Hymenopteren. — Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft 39, p. 119—150.
2. 1905 Über einige Tigerschädel aus der Straßburger zoologischen Sammlung. — Zoologischer Anzeiger 38, p. 594—599.
3. — Neue chinesische Säugetiere. — Zoolog. Anzeiger 39, p. 297—299.
4. — Variationen des Canidengebisses mit besonderer Berücksichtigung des Haushundes. — Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie 9, p. 1—36.
5. — Ein neues Säugetier. — Kosmos 2, p. 239—241.

6. — Die prähistorischen Hunde. — Aus der Natur 1, p. 423—429.
7. — Merkwürdiger Rehschädel. — Das Weidwerk in Wort und Bild 14, p. 276.
8. 1906 Eine kleine Sammlung chinesischer Säugetiere. — Abhandlungen und Berichte des Museums für Natur- und Heimatkunde zu Magdeburg 1, p. 163—184.
9. — Vererbungstheorien und Tierzucht. — Aus der Natur 2, p. 1—9.
10. — Eine zoologische Entdeckung, die in Europa noch zu machen ist. — Kosmos 3, p. 1—9.
11. — Abnorm gefärbter Hase. — Wild und Hund 12, p. 331.
12. — Gibt es Hasen-Kaninchen-Kreuzungen? — l. c. 12, p. 601—602.
13. — Das Vogesenrind und das Schlettstädter Pferd. — Mitteilungen der philomatischen Gesellschaft in Elsaß-Lothringen 3, p. 368—380.
14. — Die geographische Verbreitung der Grauschakale. — Zoologischer Beobachter (Zoologischer Garten) 1906, p. 1—11.
15. — Die europäischen Hasen. — Zoologischer Anzeiger 30, p. 510—513.
16. — *Papio mundamensis*, *Felis deliensis*, *Canis reissii* und andere Säugetiere. — l. c. 31, p. 109—118.
17. 1907 Gehörnte Ricke. — Wild und Hund 14, p. 315—316.
18. 1908 Die Hasenarten Europas. — Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 1908, p. 383—419.
19. — Geweihbildung eines tuberkulösen Wapiti. — Wild und Hund 14, p. 180—181.
20. — Einige Zahnanomalien wilder Tiere. — Anatomischer Anzeiger 32, p. 442—445.
21. — Beitrag zur Kenntnis der nordafrikanischen Schakale nebst Bemerkungen über deren Verhältnis zu den Haushunden. — Zoologica 20, 33, 111 p.
22. — Beitrag zur Kenntnis wenig bekannter Hunderassen. — Hundesport und Jagd 1908.
23. — Aus der Geschichte des Pferdes. — Deutsche landwirtschaftliche Presse 36, 87.
24. — Die italienischen Haustiere. — Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellsch. f. Anthrop., Ethnol. u. Urgesch. 29, p. 1—6.
25. 1909 Neigen inselbewohnende Säugetiere zu einer Abnahme der Körpergröße? — Archiv f. Rassen- u. Gesellschaftsbiologie 6, p. 305—321.
26. — Wisent und Ur im K. Naturalienkabinett zu Stuttgart. — Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg 1909, p. 241—269.
27. — Was ist *Equus equiferus* Pallas? — Naturwissenschaftliche Wochenschrift 24, p. 810—812.
28. — Wie hat das Mammut ausgesehen? — Aus der Natur 5, p. 455—463.
29. 1910 Neue tibetanische Säugetiere (von Herrn Dr. Tafel gesammelt). — Zool. Anz. 35, p. 309—311.
30. — Beitrag zur Kenntnis der fossilen Bisonten. — Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde 1910, p. 136—146.
31. — Die Haustiere in Abstammung und Entwicklung. Eine natur- und kulturgeschichtliche Darstellung. — Stuttgart VI und 126 p.
32. — Wie hat der Ur ausgesehen? — Jahrbuch für wiss. und prakt. Tierzucht 5, p. 42—93.
33. — Zur systematischen Bedeutung des Tränenbeines. — Zool. Anz. 36, p. 42—47.
34. — Die Geschichte der Hauskatze. — Natur, Leipzig, 1910, p. 315—319.
35. — Atavismus. — Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 3, p. 201—214.
36. — Die Brutpflege der Reptilien. — Aus der Natur 6, p. 361—367.

37. — Beobachtungen im Berliner Zoologischen Garten. — Das Weidwerk in Wort und Bild 19, p. 327—330.
38. — Herpetologisches aus dem Elsaß. — Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde 31, p. 579—580.
39. — Stammt der Mensch vom Affen ab? — Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht 3, p. 170—174.
40. — Die Kontroverse zwischen Weißmannianern und Lamarckianern und ihre Bedeutung für die Praxis. — Deutsche landwirtschaftliche Tierzucht 14.
41. 1911 Wie akkomodieren die Wirbeltiere? — Aus der Natur 7, p. 328—334.
42. — Das Aussehen des Mammuts. — l. c., p. 529—541.
43. — Der Schwanz der Vierfüßler. — Aus der Heimat 24, p. 78—84.
44. — Unsere Kenntnis vom fossilen Menschen. — Monatshefte für den naturw. Unterricht 4, p. 298—310, 348—363, 405—420.
45. — Von Blasius bis Trouessart. — Zool. Beobachter 1906, p. 33—48.
46. — Bestimmungstabellen für die in Württemberg vorkommenden Fledermäuse und Spitzmäuse. — Jahreshefte des Vereins für vaterl. Naturk. in Württemberg 27, p. 549—556.
47. — Über *Mus sylvaticus* L., *Mus wagneri* Eversm. und *Mus minutus* Pal. in den Museen zu Helsingfors und Stuttgart. — Acta societatis pro fauna et flora fennica 34, 10. 19 p.
48. — Die in der Ansiedlung bei Hasenfelde gefundenen Haustierknochen. — Praehistorische Zeitschrift 3, p. 297—300.
49. — Ein Beitrag zur Frage nach der Vererbung erworbener Eigenschaften. — Zeitschrift für Gestütskunde und Pferdezücht 1911, p. 217—232.
50. — Zoogeographische Aufgaben in Südwestdeutschland. — Jahreshefte des Vereins für vaterl. Naturk. in Württemberg 67, p. 66—72.
51. 1912 Handbuch der Biologie für Wirbeltiere, Hälfte I: Amphibien, Reptilien. — F. Enke, Stuttgart. 374 p.
52. — Die in Deutschland aufbewahrten Reste des Quaggas. — Abh. der Senckenberg. naturf. Gesellschaft 31, p. 85—105.
53. — Neues zur Geschichte des Kameles. — Aus der Natur 8, p. 206—210.
54. — Das Mammut (Die allmählich wachsende Kenntnis von seinem Aussehen). — Natur, Leipzig, 1912, p. 398—403, 413—417.
55. — Ein Hundeskelett und andere Haustierfunde aus dem 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. aus Paulinenaue. — Zeitschrift f. Morph. und Anthropol. 15, p. 229—246.
56. — Über ein Pferd der Völkerwanderungszeit. — Zool. Anz. 40, p. 105—117.
57. — Der Indri. — Der Pelzflatterer. — Die Wunder der Natur, Verlag Bong & Co., p. 230—252, 325—329.
58. — Wildschutzbestreben in Finnland. — Deutsche Jägerzeitung 59, p. 653—654.
59. — Beobachten, Sammeln und Konservieren der Wirbeltiere. — Schröders Handbuch für Naturfreunde 2, Verlag Franckh, Stuttgart, p. 78—113, 155—168.
60. — Geschichte unserer Haustiere. — Leipzig.
61. — Urgeschichte des Menschen. — Theodor Thomas, Leipzig.
62. 1913 Überblick über die Geschichte der Haustierforschung besonders der letzten 30 Jahre; Teil I—III (Einleitung, Hauskatze, Tylopoden). — Zoologische Annalen 5, p. 233—254.
63. — Stammesgeschichte der Wirbeltiere. — Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht 6, p. 465—475, 512—523, 564—570.
64. — Handbuch der Biologie der Wirbeltiere, Hälfte 2: Vögel, Säugetiere. — F. Enke, Stuttgart, VIII und 380 p.

65. — Beiträge zur Kenntnis der Formbildung bei unseren Haustieren, insbesondere in bezug auf den Schädel. — Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 10, p. 273—289.
66. — Die Tierdarstellungen. — In: Das Grabdenkmal des Königs Sàhu-Re, Hinrichs, Leipzig, p. 167—184.
67. — Über neue Gepparden nebst Bemerkungen über die Nomenklatur dieser Tiere. — Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde Berlin 1913, p. 283—292.
68. — Tiefbaukünstler im Tierreich. — Die Elefantenrobbe. — Gartenlaube 1913, p. 774—779 und p. 1085—1086.
69. — Expedition nach Les Eyzies. — Die Naturwissenschaften 1913, p. 405—406.
70. — Das Schlettstädter Pferd. — Tageblatt der landwirtschaftlichen Wanderausstellung Straßburg, 5.—10. Juni 1913.
71. — Die Knochenfunde der Steinauer Höhle. — Abh. der Senckenberg. naturf. Ges. 31, p. 493—523.
72. — Die Fauna der paläolithischen Fundstätten in der Dordogne. — Zeitschr. für Ethnologie 45, p. 145—160.
73. — Mammalia 1911. — Arch. für Naturg. 79 B.
74. 1914 Anwendung der neueren Ergebnisse der Erblichkeitsforschung auf die Zuckerrübenzucht. — Zeitschr. des Vereins der deutschen Zuckerindustrie 64, p. 281—289.
75. — Mammalia 1912. — Arch. für Naturgesch. 80 B.
76. — Die Pfahlbauten. — Natur, Leipzig, 5, p. 325—327, 352—355.
77. — Die Säugetiere: Robben. — Brehms Tierleben, 4. Auflage, 11, p. 577—641. — Bibliogr. Inst., Leipzig und Wien.
78. 1915 Höhlenbärenjagd zur Steinzeit. — Deutsche Jägerzeitung 65, p. 64—68.
79. — Die Säugetiere: Raubtiere, Sirenen. — Brehms Tierleben, 4. Auflage 12, p. 1—429, und p. 580—590. — Bibliogr. Inst., Leipzig und Wien.
80. — Mammalia 1913. — Arch. f. Naturgesch. 81 B.
81. 1916 Kamelfragen. — Naturw. Wochenschrift N.F. 15, p. 460—462.
82. — Die Säugetiere: Paarhufer. — Brehms Tierleben, 4. Auflage 13, p. 1—379. — Bibliogr. Inst., Leipzig und Wien.
83. — Mammalia 1914. — Arch. f. Naturgesch. 82 B.
84. 1917 Die neue Vererbungslehre mit besonderer Berücksichtigung des Menschen. — Natur, Leipzig, 8, 7/8.
85. — Zur Geschichte der europäischen Hasen nebst Bemerkungen über die Ursache des Aussterbens der großen Diluvialsäugetiere Europas und über die Entstehung neuer Arten. — Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 93, p. 181—189.
86. — Der Ur in Ägypten. — Festschrift für Eduard Hahn, Stuttgart, p. 9—16.
87. 1919 Die neuesten urgeschichtlichen Entdeckungen. — Aus der Natur 5, p. 241—249.
88. — Der Rohrwolf. — Kosmos 6, p. 117—118.
89. — Eine neue Mammutrekonstruktion. — Umschau 1919.
90. — Die Mammutrekonstruktion des märkischen Museums. — Brandenburgia 17/18, p. 2—10.
91. — Aphoristische Gedanken über einen Zusammenhang zwischen Erdgeschichte, Biologie, Menschheitsgeschichte und Kulturgeschichte. — Zeitschr. f. Morphologie und Anthropologie 21, p. 185—208.
92. 1920 Dritter Beitrag zur Kenntnis der fossilen Bisonten. — Archiv für Naturgeschichte Abt. A 84, p. 11—87.
93. — Die Tierreste aus dem römischen Kastell Cannstadt bei Stuttgart

und aus anderen römischen Niederlassungen in Württemberg. — Landwirtschaftliche Jahrbücher 1920, p. 293—336.

94. 1921 Die Halswirbelsäule von Bos und Bison. — Arch. f. Naturgesch. Abt. A 87, 7, 63 p.
95. — Die Abstammung der Ziegen. — Natur, Leipzig, 12, p. 149—152.
96. — Von der Herkunft und den Rassen unserer zahmen Einhufer. — Von der Herkunft und den Rassen des zahmen Schweines. — In: Meerwarth und Soffel, Lebensbilder aus der Tierwelt Europas, 2. Auflage 3, p. 24—34 und p. 68—72. — Voigtländer, Leipzig.
97. — Überblick über die Geschichte der Haustierforschung, besonders der letzten 30 Jahre IV: Das Hausrind. — Jahrbuch für wissenschaftliche und praktische Tierzucht 14, p. 1—43.
98. — Über den Metatarsus eines *Equus hemionus fossilis* Nhr g. aus Königs Wusterhausen. — Sitzungsber. Ges. naturf. Freunde 1921, p. 140—142.
99. — Über den Epistropheus des Moschusochsen mit besonderer Berücksichtigung eines noch nicht beschriebenen fossilen Epistropheus aus Frankfurt a. O. — l. c., p. 142—149.
100. — Mammalia 1915—1918. — Arch. f. Naturgesch. 85 B, p. 1—55.
101. 1922 Die Geschichte der Hausziege. — Geschichte des Hausschafes. — Das Hausrind und seine Verwandten. — In: Meerwarth und Soffel, Lebensbilder aus der Tierwelt Europas. 2. Aufl. 4, p. 62—63, 89—92, 135—141. — Voigtländer, Leipzig.
102. — Der Hund. Eine natur- und kulturgeschichtliche Studie. — Natur, Leipzig, 13, p. 237—242.
103. — Neues zur Geschichte des Hausschweines. — Berliner tierärztliche Wochenschrift 38, p. 375—376.
104. — Die systematische Stellung von *Felis spelaea* Goldf. — Sitzber. Ges. naturf. Freunde 1922, p. 11—24.
105. — Über die systematische Stellung einiger fossiler Cerviden. — Centralblatt für Mineralogie etc. 1922, p. 712—717, 741—749.
106. 1923 Der Hamster in der Mark. — Brandenburgia 32, p. 33—48.
107. — Entstehung und Lagerung der Braunkohle. — Natur, Leipzig, 15, p. 49—52.
108. — Die Tierknochen aus den Gruben des Lossower Ringwalls bei Frankfurt a. O. — Abh. der preuß. Akademie der Wissenschaften 1922, Phil.-Hist. Kl. Nr. 5, 73 p.
109. 1924 Die Jagd der älteren Steinzeit. — Deutsche Jägerzeitung 82, p. 517—518, 553—556, 593—596.
110. — Raubtiere, Paarhufer z. T. — In: Tierkunde, 240 ausgewählte Tierbilder von Bass und Schwenkel. — Theodor Benzinger, Stuttgart.
111. — Eine neue Rekonstruktion von *Rhinoceros antiquitatis* Blbch., zugleich ein Beitrag zur Morphologie, Biologie und Phylogenie dieses Tieres. — Neues Jahrbuch für Mineralogie etc., Beilage-Bd. 50, p. 490—519.
112. — Die Tätigkeit der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Märkischen Museums 1914—1924. — Brandenburgia 33, p. 37—39.
113. — Der erste Rest eines Gulo aus der norddeutschen Tiefebene. — Brandenburgia 33, p. 48—50.
114. — Der Wisent in Mesopotamien. — Der Naturforscher 1924, p. 348—350.
115. — Die im Saalburgmuseum aufbewahrten Tierreste aus römischer Zeit. — Saalburgjahrbuch 1924, p. 106—158.
116. 1924 —1936 Stichwörter A—E aus Biologie, Zoologie und Paläontologie. — Meyers Konversationslexikon, 7. Auflage.
117. 1925 Der Zwergur. — Brandenburgia 34, p. 100—108.

118. — *Rhinoceros simus germano-africanus* n. subsp. aus Oldoway. — Wissenschaftliche Ergebnisse der Oldoway-Expedition von Dr. H. Reck, N. F. Heft 2, p. 47—79.
119. — Unser Wissen von der Entwicklung der Haustierwelt Mitteleuropas. — Bericht der römisch-germanischen Kommission 16, p. 47—85.
120. 1926 Die Wildrinder im alten Mesopotamien. — Mitteilungen der alt-orientalischen Gesellschaft 2, p. 1—18.
121. — Formbildung bei Haustieren. — Sitzber. Ges. naturf. Freunde 1926, p. 51.
122. — Zoologie und Archäologie. — Verhandl. Deutsch. Zool. Ges. 31, p. 158—159.
123. — Säugetierkunde und Archäologie. — Zeitschr. f. Säugetierkunde 1, p. 140—169.
124. — Historisches und Kritisches zu Bolks Problem der Menschwerdung. — Anat. Anz. 62, p. 110—121.
125. — Römische Wisentreste von deutschem Boden. — Berichte der Internationalen Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents 1, p. 68—75. — Korrespondenzblatt der römisch-germanischen Kommission des deutschen archäologischen Institutes 1927, p. 60—65.
126. — Lücken in unserem Wissen von den märkischen Säugetieren. — Zeitschrift für Naturschutz, Heft 6.
127. 1926 —1929 Artikel: Haustiere, Hirsch, Hund, Pferd, Reh, Ren, Rind, Schaf, Schwein, Vorderasien, Fauna, Ziege. — In: Ebert's Reallexikon der Vorgeschichte.
128. 1927 Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere. — de Gruyter, Berlin und Leipzig. 235 p.
129. — Der Calcaneus eines *Ursus arctos* von Rixdorf. — Neues Jahrbuch für Mineralogie etc., Teil B Abt. B 58, p. 163—170.
130. — Zwei Radien von *Felis spelaea* Goldf. aus der Mark. — Zeitschr. f. Geschiebeforschung 3, p. 79—81.
131. — *Dama chaeferi* Hilz. — Zeitschr. f. Säugetierkunde 2, p. 68—73.
132. — Ein neuer alluvialer Wisentfund aus der Mark. — Ber. Int. Ges. Erh. Wisents 2, p. 159—162.
133. — Die Ruwener Rummel und Teufelskanzel. — Brandenburgia 36, 117—121.
134. — Tierdarstellungen im alten Mesopotamien. — Forsch. u. Fortschr. 3, p. 225.
135. 1928 Naturwissenschaftliches zu Kühn's Altersstellung der „nordafrikanischen Felskunst“. — Zeitschr. f. Ethnologie 59, p. 89—95.
136. — Nordafrikanische Schafe und ihre Bedeutung für die Besiedlungsfrage Nordafrikas. — Zeitschr. f. Säugetierkunde 3, p. 258—277.
137. — Neues von der Hauskatze. — Forschungen und Fortschritte 4, p. 246—247.
138. — Die Umbildung der Schädelformen der Haustiere infolge der Domestikation. — Zeitschr. für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie 12, p. 85—118.
139. — Stammesgeschichte des Menschen. — Leipzig.
140. 1929 Die Wanderungen der Säugetiere. — Ergebnisse der Biologie 5, p. 219—289.
141. — Ansprache gelegentlich der Festsitzung zur Feier der 40jährigen Amtstätigkeit des Geheimen Hofrats Professor Dr. Ludwig Heck. — Journal für Ornithologie 57, p. 344—350.
142. — Einige Reste tierischer Bauopfer aus Sichem. — Zeitschr. für Säugetierkunde 4, p. 125—128.
143. 1930 Die ältesten Beziehungen zwischen Asien und Afrika nachgewiesen

an den Haustieren. — *African journal of the international institute of african languages and cultures* 3, p. 472—485.

144. — Das Königsberger Quagga. — *Zeitschr. f. Säugetierk.* 5, p. 86—94.
145. — Vogelschutz im Winter. — *Berliner Siedler-Ztg.* Nr. 3, p. 20—21.
146. — Austausch an Haustieren zwischen Asien und Afrika vor dem 2. Jahrtausend vor Chr. — *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie* 6, p. 415—427.
147. — Ein Saurichthys Ag. aus dem Röt von Rüdersdorf. — *Brandenburgia* 39, p. 18—20.
148. 1931 Aus der Stammesgeschichte des Haushundes unter besonderer Berücksichtigung verschiedener Hundetypen. — *Zeitschr. für Hundeforschung* 1, p. 3—14.
149. — Die Nashorndarstellungen von Kerma. — *Zeitschr. für ägyptische Sprache* 67, p. 39—42.
150. — Die ältesten Haustiere Vorderasiens. — *Sitzber. Ges. naturf. Freunde* 1931, p. 116—124.
151. — Das Rind. — *Süddeutsche Monatshefte* 28, p. 312—317.
152. — Das Naturschutzgebiet Schildow [Herausgabe]. Darin: Die Säugetiere. — J. Neumann, Neudamm. p. 41—43.
153. 1932 Die Anschirring bei den alten Sumerern. — *Prähistorische Zeitschrift* 22, p. 1—18.
154. — Über diluviale Biberreste aus der Mark. — *Zeitschr. f. Säugetierkunde* 7, p. 241—250.
155. — Ein Problematikum als märkisches Geschiebe. — *Z. f. Geschiebeforschung* 8, p. 18—21.
156. — Untersuchung der Skelettreste des Pferdes von Gleina. — *Jahreschrift für Vorgeschichte der sächs.-thür. Länder* 20, p. 9—10.
157. — Zur geographischen Lokalisierung von Punt. — *Z. f. ägyptische Sprache und Altertumskunde* 68, p. 112—114.
158. — Römische Hundeschädel aus Mainz, ein fränkischer Hundeschädel und ein Hundeschädel des 15. oder 16. Jhrh. ebendaher. — *Biologia generalis* 8, p. 91—126.
159. — Dogs. — *Antiquity* 6, p. 411.
160. 1933 Untersuchung über die Ziegen (Gattung *Capra* s. str.) und deren Kreuzungen. Ein Beitrag zur Stammesgeschichte der Hausziegen besonders Zentralasiens. — *Archiv für Tierernährung und Tierzucht* 1933, p. 324—371.
161. — Die Tierreste. — In: F. Fremersdorf, *Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. — Römisch-German. Forschungen* 6, p. 122—130.
162. — Jagdhistorische Schau aus der Provinz Brandenburg. — In: *Führer zur Brandenburgischen Jagdausstellung in Berlin*, 20.—28. Mai 1933, im Rahmen der 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
163. — Hat der Vielfraß noch in der Neuzeit in Norddeutschland gelebt? — *Z. f. Säugetierkunde* 8, p. 219—221.
164. — Das Aussterben der großen Säugetiere am Ende der Diluvialzeit. — *Forsch. u. Fortschr.* 9.
165. — Die Hunderassen im römischen Germanien. — *Forsch. u. Fortschritte* 9, p. 505—506.
166. 1934 Die Fauna des Grubenloches bei Oberklausen im Fränkischen Jura. — *Forsch. u. Fortschr.* 10, p. 48—49.
167. — Ein zweiter glazialer Biberrest aus der Mark. — *Z. f. Geschiebeforschung* 10, p. 94—96.
168. — Zwei burgundische Hundeskelette aus der Umgebung von Frankfurt a. O. — *Z. f. Morph. u. Anthropol.* 33, p. 153—163.
169. — Eine altsumerische Fauna. — *Forsch. u. Fortschr.* 10, p. 336—337.

170. 1935 Der Siebenschläfer in der Mark. — Märk. Tierwelt 1, p. 89—92.
171. — Der Nörz in der Mark? — l. c. 1, p. 95.
172. — Der Hund als Stammvater. — Der Hund 36, p. 200—203.
173. — Eine Haustierrasse von mehrtausendjährigem Alter. Das Aussehen und Aussterben des Wildpferdes in Europa und seine zahme Nachkommenschaft. — Naturschutz 16, p. 154—160.
174. — Hartstoffe von Säugetieren. — In: Pax und Arndt, Die Rohstoffe des Tierreichs 1, 2. Hälfte, p. 1436—1531.
175. — Eine kurze Übersicht über die Wildhunde. — Kleintier und Pelztier 11, p. 83—95.
176. — The evolution of the domestic horse. — Antiquity 9, p. 133—139.
177. 1936 Ein Kochrezept für Wisentfleisch aus dem 16. Jahrhundert. — Ber. Int. Ges. Erh. Wisents 3, p. 224.
178. — Eine Parforcejagd auf Wisente im Mittelalter. — l. c. 1, p. 301—304.
179. — Über drei neue Formen des Rentieres. — Z. f. Säugetierkunde 11, p. 154—158.
180. — Der Bär aus dem Grubenloch (*Ursus arctos nemoralis* Degerböl). — Der Vielfraß (*Gulo gulo* L.) aus dem Grubenloch. — Die übrigen Großsäugetiere. — Das geologische Alter der Bären- und Vielfraßreste. — Zeitschr. f. Säugetierkunde 11, p. 279—319. — Mitteilungen über Höhlen und Karstforschung 1936, p. 33—96.
181. — Zoologische Bemerkungen zu den Tierdarstellungen. — In: E. Heinrich, Kleinfunde aus den archaischen Tempelschichten in Uruk. Ausgrabungen der deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warta. Berlin. p. 48—54.
182. — Die Inkabulldogge. — In: Neue Forschungen in Tierzucht und Abstammungslehre. Bern. p. 98—104.
183. — Sheep. — Antiquity 10, p. 195—206.
184. 1937 Die Geschichte eines Wisenthorns und ein neuentdecktes Horn vom Ur (*Bos primigenius*). — Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie 150, p. 97—106.
185. — Die Chinchilla-Bulldogge. (mit R. N. Wegner). — Zeitschr. für Hundeforschung N. F. 7, p. 1—43.
186. — Domestikationsmerkmale am Schädel des Gorilla Bobby. — Zeitschrift f. Säugetierkunde 12, p. 89—96.
187. — Ein Braunbärenschädel aus der Neumark. — Märk. Tierw. 3, p. 42—52.
188. — Contributions à l'étude de "Felis spelaea". — Mélanges Begouen. Mélanges de Préhistoire et d'Anthropologie offerts par ses collègues, amis et disciples au Professeur Comte H. Begouen. Toulouse. p. 43—49.
189. 1938 Die Chinchilla-Bulldogge. — Forsch. u. Fortschr. 14, p. 332—334.
190. — Eine Hauskatze mit Hängeohren. — Sitzber. Ges. naturf. Freunde 1938, p. 91—93.
191. 1939 Die Tierknochen von Rerik. — Zeitschr. für Säugetierkunde 13, p. 164—171.
192. — *Bison iselini* Stehlin für *Bubalis iselini* Stehlin. — l. c., p. 254—256.
193. — Ein zweiter Braunbärenschädel aus der Mark. — Märk. Tierw. 4, p. 91—93.
194. 1953 Eine Hornscheide und ein Hirnschädel eines Wisents aus dem Alluvium Pommerns. — Zeitschr. f. Säugetierk. 17, p. 141—145.
195. — Zur Geschichte der märkischen Säugetierwelt. — Zeitschr. für Säugetierkunde 18, p. 182—187.
196. ab 1907 Zahlreiche Referate im Zool. Anz., in Zool. Ber. von Gründung an, in der Brandenburgia, in der Zeitschr. f. Säugetierkunde usf.



Dr. Wilhelm Kämmer

* 15. 11. 1877, † 10. 1. 1946